



Die große Barricade a. Eingänge d. Wilsdruffer Gasse b. Engels Restauration.

Druck v. Vorlag v. Müller u. Debes v. Dresden

Maiaufstand 1849 in Dresden, die große Barricade am Eingang der Wilsdruffer Gasse (Wilsdruffer Straße), von Carl Wilhelm Arldt (1809-1868)

REPRO: KUPFERSTICH-KABINETT

DNN 12. März 2024

# Das Gesetz der Serie

Rowohlt stellt den zweiten Band der Dresden-Trilogie von Anne Stern vor:  
„Das Opernhaus – Rot das Feuer“.

Von Andreas Schwarze

Ein Jahr nach dem Erscheinen des ersten Bandes ihrer als Trilogie angelegten Romanfolge aus dem Dresden des 19. Jahrhunderts erzählt Anne Stern ihre Geschichte weiter. Unter dem Titel „Das Opernhaus – Rot das Feuer“ konfrontiert sie ihre für die Aussage der Serie praktikabel einschichtig angelegten bürgerlichen, adeligen und proletarischen Charaktere mit den revolutionären Ereignissen der Maitage von 1849 und authentischen Leitfiguren des Aufstandes. Die historisch belegten Vorgänge in der verbarricadierten Dresdner Altstadt und die Komplexität und gesellschafterschütternde Brisanz der historischen Situation, in der alle heute in der Demokratie agierenden politischen Strömungen und die vergangenen Diktaturen ihre ideologischen Wurzeln haben, geben der Autorin Gelegenheit zu vielen politisch belehrenden Dialogen und dokufunktionalen Szenen à la „Terra X – Ein Tag in...“.

Diese reiht sie auf, wie an einer Perlenschnur, an den emotional aufgeladenen und in etwas manierierter Sprache maßvoll ausgemalten substanziellen Dramen und Komödien der Dreieckskonstellation zwischen der klugen, musikalisch ta-

lentierten, aufbegehrenden und liebeshungrigen Elisa, ihrem alten, konservativ-sturen und gefühlkalten Komponisten-Ehemann Adam und dem jungen, ebenfalls talentierten, revolutionären und empfindungsreichen Bühnenmaler Christian. Die „golden leuchtende“ Semperoper (hinter der mitnichten das beginnende Elbsandsteingebirge zu sehen ist, aber das nur nebenbei) bleibt nicht nur als verehrtes, verbindendes Kultursymbol der verunsicherten Bürgerschaft in allen Wirrnissen präsent, sondern ebenso im bühnenberuflichen Hintergrund einiger Figuren, natürlich der tänzerischen Begabung von Elises angenommener Tochter und in den plakativen und literarisch unbefriedigenden Bildern, die Anne Stern von Richard Wagner, Gottfried Semper und Michael Bakunin entwirft.

Historische Zitate und Dresden-Staffage werden rein zweckmäßig benutzt und beherzt für schlüssige Figuren-Dramaturgie und schöne Bilder hingebogen, heutige lokale Beckmesser sollten sich nicht an Daten, Sichtachsen und Wegbeschreibungen aufraufeln. Es wurde oberflächlich recherchiert. Das beginnt schon mit dem Dresden-Plan des Berliner Grafikers Peter Palm im Umschlag, der Gebäude zeigt, die

„  
Die  
Semperoper  
als Schauplatz  
von  
politischen  
Wirren und  
dramatischen  
Schicksalen.

schreibt der Rowohlt-  
Verlag auf seiner  
Webseite

1849 längst verschwunden waren. Andere wie die Hauptwache, die seit 1830 da steht, wo sie heute noch ist, werden falsch lokalisiert, dabei existiert ein sehr detaillierter Stadt- und Gefechtsplan von 1849, mit allen Barrikaden. Auch haben sich nicht nur die preußischen Soldaten beim Schinden der Aufständischen hervor getan, sondern besonders auch die Sachsen vom Leibregiment Prinz Albert.

Dieser ganze bunte, banalisierende Bilderbogen einer History-Soap ist für die Autorin eben nur Vehikel ihrer eigentlichen Mission: ihres Eintretens für die Rechte der Frauen in der bürgerlichen Gesellschaft. Das ist zwar legitim, denn Chancengleichheit, entwürdigende Konventionen, Ausbeutung und offene Gewalt gegen Kinder und Frauen waren damals gang und gäbe und bestehen bis heute bei uns in subtileren Formen und weltweit in offenem Unrecht fort.

Allerdings wird uns hier eine aufdringlich verdichtete feministische Geschichtslektion als authentischer Dresden-Roman um die Geschichte der Semperoper verkauft. Auf die möglichst drastische Schilderung der allgegenwärtigen frauen- und kinderfeindlichen Zustände, Brandmarkung der ignoranten, machtbesessenen Männergesell-

schaft und erste Ausbruchsversuche von mutigen Frauen aus dieser Misere wird alles fokussiert. Emanzipations-Vorkämpferin Luise Otto-Peters bekommt ihren Auftritt, und die Frauen finden sich in Rollen, die sie sich real erst ab 1918 erkämpfen konnten. An ihrer Begeisterung für das Flair Dresdens und die Faszination der Opernkunst lässt die Autorin keinen Zweifel, auch an Romantik und großen Gefühlen fehlt es nicht. Damit aber kein allzu wohligen Pilcher-Feeling bei den Leserinnen und Lesern einkehrt, streut sie als mahnende Unterbrechung historische Dokumente zwischen die Kapitel und lässt dem Epilog der Romanhandlung noch ein politisch und historisch korrekt aufklärendes Nachwort folgen.

Man wird den Eindruck nicht los, dass all die Figuren nicht erfunden wurden, um ein spannendes literarisches Eigenleben zu entwickeln, sondern die vorgefassten Ansichten der Autorin verlebendigen sollen und das Drehbuch einer woken Serie absolvieren. Der dritte Band erscheint im Herbst.



Anne Stern: Das  
Opernhaus – Rot das  
Feuer. Rowohlt, 400  
S., 17 Euro